

Meine Reise nach Amerika 06. bis 18.09.1926

Von Gertken Naber geb. Beckmann, (* 15.03.1898 Itterbeck, + 26.08.1984)

Eltern: Jan Beckmann und Janna geb. Kaptein.

Altreformiert. Eingewandert 1926 in Ottawa County, MI

Verheiratet mit Arend Naber (* 15.03.1899 Wilsum, + 03.0.1973)

Eltern: Gerhard Naber und Johanna geb. Jurjens,

Altreformiert, eingewandert 1925 in Ottawa Conty, MI

Schwester unserer Großmutter Sina ...

Ich bin sehr enttäuscht darüber, daß meine Reisebeschreibung verloren gegangen ist, will es aber noch mal wagen, sie zu schicken.

So war denn der **6.Sept. (1926)** gekommen, der Tag, an dem ich meine Heimat verlassen sollte. Ich wurde von **Schwager Bertus** aus dem Hause abgeholt.

Wir fuhren **mit dem Autobus bis Uelsen**. Dort mußten wir eine Stunde warten, tranken bei **Tante Sina** noch Kaffee und die Stunde war schnell vorbei.

Dann fuhren wir weiter **zum Bahnhof**, da waren noch mehrere Verwandte und Bekannte. Um ½ 12 Uhr hieß es einsteigen und wir fuhren auf **Bremen** zu.

So ungefähr ½ 5 Uhr hatten wir Bremen erreicht. *(Die folgenden Sätze sind unleserlich.)*

Wir sind dann mal eben in die Stadt gegangen.

7.9.1926 gjb

Am nächsten Morgen sind wir zur Norddeutschen-Lloyd gegangen, wo ich noch einige Papiere erhielt. Dann ging es zur Untersuchung. Alles ging glatt und so hatte ich um 11.00 Uhr alle Papiere in Ordnung, um die Reise übers Wasser anzutreten.

Wir haben im Hotel zu Mittag gegessen und sind dann in ein Museum gegangen. Da haben wir uns ein paar Stunden aufgehalten, denn es gab sehr viel zu sehen.

Um 3 Uhr mußten wir wieder in der Lloydhalle. Wir kamen noch einmal zum Arzt, dann ging es zum Bahnsteig, wo ein D-Zug fertig stand.

Es war ½ 6 Uhr als wir auf Bremerhaven zufuhren. Der Zug hielt direkt an der Lloydhalle. Wir mußten quer durchgehen und in den Dampfer steigen. Inzwischen war es fast 7 Uhr. Bis ½ 10 Uhr durfte Bertus bei mir auf dem Schiff sein. Wir haben noch zusammen gegessen. Um 10 Uhr wurden die Treppen weggenommen, und um 12 Uhr Mitternacht setzte sich der Dampfer langsam in Bewegung. Wir blieben noch auf Deck, solange wir die Leute sehen konnten.

08.09.1926 gjb

In der Nacht habe ich ziemlich gut geschlafen, aber am Morgen fühlte ich mich doch etwas schlecht und bin im Bett geblieben. Als ich dann wieder aufwachte, *war* es besser und ich bin dann aufgestanden. Die See ist ruhig und sieht grün-bläulich aus. *Wir* merken jetzt, daß wir nahe an England kommen, denn es kommt Nebel auf. So um 5 Uhr sehe ich mehrere Schiffe auf dem großen Wasser.

- 9.Sept. 1926-

Wir sind letzte Nacht in England eingetroffen, Als ich heute Morgen erwachte, lagen wir scholl **im Hafen von Southampton**. Es ist schönes Wetter und kein Mensch kann sich das Leben an der Küste vorstellen, der es nicht sah.

Hier liegen viele große Schiffe, könnte viele mit Namen nennen, aber es ist ja einerlei. Wie ich so sitze und schreibe, wird auf dem Dampfer gerade Milch eingeladen. Ein Milchwagen brachte die Milch direkt vom Lande. Ich wollte, ihr hättet es nur eine Stunde sehen können, das ganze Leben und Treiben hier.

Ich war bis jetzt mit einer Dame zusammen in der Kabine, aber wie gesagt wird, kommen noch zwei dazu. Es ist eine wunderschöne Aussicht nach dem Festland. In weiter Ferne sieht man einen Zug. An der Küste sind große Grasflächen, wo sich viele weiße Seemöwen niedergelassen haben, um etwas zu ruhen. Ihr Futter suchen sie nämlich auf dem Wasser. Jetzt ist es 1 Uhr. Komme gerade vom Essen, es hat gut geschmeckt. Seit 12 Uhr fahren wir wieder. Es geht auf Frankreich zu. Ich hörte, wir treffen zwischen 5 – 6 Uhr dort ein. Die See ist ruhig. Solange wir jetzt fahren, umkreisen viele hundert Möwen das Schiff. An der Küste sinn jetzt große Tannenwälder.

9. Sept. nachmittags **in Cherbourg** um ½ 6 Uhr eingetroffen. Hier konnte der Dampfer nicht in den Hafen einfahren, sondern blieb eine ganze Strecke vor dem Hafen liegen. Wir erwarten jetzt die Passagiere, die hier noch dazukommen. Hier ragen noch überall Festungen aus dem Wasser vom letzten Krieg. Es ist hier lange nicht so schön wie in England.

- Nun ist das Passagierschiff eingetroffen. Es sind noch viele dazugekommen, aber auch noch viel mehr an Gepäck. Auch wurden noch zwei Autos mit verladen, die mit großen Winden gehoben wurden. So um 8 Uhr ging das Geschaukel wieder los. Ein schöner Anblick war es, als das Passagierschiff wieder von uns fuhr. Es waren noch viele darauf, die als Begleitung soweit mitgekommen waren. Es fuhr mit schöner Musik von uns und das war ein Winken und Rufen. Wieder begleiten uns Möwen in großer Zahl.

Auf meiner Kabine ist auch jemand dazugekommen. Sie ist Kinderfräulein bei ihrer Herrschaft, und darum tagsüber nie in der Kabine. Sie ist eine Französin.

- 10 Sept. 1926 -

Als wir heute Morgen erwachten, lagen wir in Nebel gehüllt. Immer wieder ertönen laute Signale zur Warnung für andere Schiffe. Jetzt ist es 1/2 12 Uhr, wir **liegen vor Irland**. Hier ist es wieder schön. Mächtige Felsen ragen in die See. Die Sonne scheint auf das nasse Element.

Meine Uhr geht jetzt nicht mehr richtig, sie geht mehr als eine Stunde vor. Auf dem Schiff ist jetzt reger Betrieb, das kommt mit dem schönen Wetter.

Soeben bin ich durch den Aufenthaltsraum gegangen, der zur dritten Klasse gehört. Ich bin dankbar, daß ich zweiter Klasse fahren kann, denn da sieht man viele Leute von geringem Stand. Und dann denkt Euch, hier ist alles beisammen, ich kann wohl sagen, aus allen Erdteilen. Die meiste Sprache ist Englisch. Ich kann mich mit meiner Kabinenfreundin gut verständigen. Sie ist eine sehr nette Frau, ist 39 Jahre und so recht amerikanisch, aber sonst wohl gut. Über 8 Tagen werden wir bei Wohlsein und so der Herr uns behüten wird, in New York eintreffen. Wie ich nun erfahre, ist in Irland auch noch eine in unsere Kabine gekommen. So liegen wir also mit 4 Pers. zusammen.

-11 Sept. 1926 -

Heute ist es nicht so schön, die See ist unruhig.

(Wieder einige Sätze unleserlich durch langes Liegen).

-12.Sept. 1926 -

Heute ist schönes Wetter am Tage des Herrn (=Sonntag, gjb). Ich bin um 9 Uhr aufgestanden und an Deck gegangen. Man merkt nicht, daß es Sonntag ist. Gestern waren viele seekrank, das kommt von dem vielen Schaukeln. Heute geht es schon wieder besser, denn sie sind nicht wirklich krank, nur man mag nicht essen und. fühlt sich schlecht. Heute Abend gibt es Lichtspiele. loh lege mich früh schlafen, denn das kann ich fast immer. Die Seeluft macht müde.

- 13.Sept 1926 -

Die See ist ruhig, es ist nicht kalt und wir haben schönes Wetter. Ich liege wieder an Deck in meinem Liegestuhl. Neben mir sitzt eine Deutsch-Amerikanerin. Sie spricht gut Deutsch und wir unterhalten uns gut. Weiter bin ich oft mit zwei alten Leuten zusammen. Er ist Arzt, kommen aus Hannover und sind ganz gute Leute. Auch was die Schiffsbesatzung angeht sind alle nett.

Es sind viele Leute, die uns bedienen und hier rein machen Wir machen selber nichts, sogar das Bett wird noch gemacht. Heute Morgen ist alles frisch überzogen. Wir haben eine schöne Kabine, nur zu klein für 4 Personen.

Der Fußboden ist mit einer schönen Plüschdecke ausgelegt, die Betten sind zwei

übereinander. Wir haben gute Kissen und jeder drei Decken, und wenn uns friert, können wir noch eine bekommen.

Wer nie ein Schiff sah, kann sich keine Vorstellung davon machen. Zuerst findet man sich gar nicht zurecht. Man findet fast die eigene Kabine nicht. Im Eßsaal ist es auch sehr schön. Jeder hat seinen Tisch und essen kann man, was man will. Weiter sind eine Bibliothek, ein Rauchsaal, Lese- und Unterhaltungszimmer. Man kann sich Bücher ausleihen zum Lesen

Wie ich hier so sitze und schreibe, muß ich wirklich staunen über die geschminkten Angesichter der Frauen. Sie haben blutrote Wangen und Lippen. Ich wollte, Ihr wäret nur eine Stunde hier. Ihr würdet aber staunen.

- 14. Sept. 1926 -

Wie ich heute Morgen kleine Zeit an Deck *war*, sahen wir fliegende Fische, nicht die fliegen können, aber alle 5 Minuten sieht man sie. Auch sah ich in weite Ferne ein Schiff.

- 15. Sept. 1926 -

Diese Nacht hat es wieder geschaukelt, doch jetzt ist es wieder still. Heute hat mal die Sonne den ganzen Tag geschienen. Jetzt ist es 3 Uhr und es wird bewölkt.

- 16. Sept. 1926 -

Wieder ist 'es dichter Nebel und läßt sich das Nebelhorn hören. Heute Morgen haben einige einen Walfisch gesehen. Ich hatte natürlich zu lange geschlafen. Es geht mir weiter gut und heute ist schon der letzte Tag, an dem wir fahren. Wir würden diesen Abend schon im Hafen sein, haben aber keine Einfahrt. So bleiben wir vor dem Hafen liegen bis morgen früh. Jetzt ertönen in unserer Nähe mehrere Nebelhörner, aber wir können nichts sehen.

-17. Sept. 1926-

Es ist 1 Uhr mittags. Heute Morgen bin ich um 4 Uhr aufgestanden, denn um 5 Uhr wurde schon zum Frühstück geblasen. Der Nebel war weg und so war es eine schöne Aussicht nach dem Festlande mit den Lichtern, denn natürlich war es noch ganz dunkel.

Um 8 Uhr kamen die Herren Offiziere mit einem kleinen Boot. Dann fuhren wir wieder eine halbe Stunde. In dieser Zeit mußten wir unsere Papiere abgeben. Nun hatten wir also wieder Land vor uns.

Die Treppen wurden angelegt, und das Gepäck ging von Bord. Wir wurden wieder in den Saal geführt, wo die Beamten unsere Papiere fertig machten. Als ich an die Reihe kam, hieß es, ich müsse warten, ich würde abgeholt. Nach ¼ Std. kam dann ein vornehmer Herr und fragte nach meinem Namen. Er zeigte mir gleich mein Foto und einen Brief von meinem Bräutigam, da wußte ich, daß es kein Schwindel ist. Ich konnte meine Papiere bekommen und konnte auch von Bord

Wir waren so ungefähr die letzten, mußten noch zum Gepäckraum zu den Koffern, mußte sie noch eben aufmachen und dann war alles fertig. Dann gingen wir zum Seemannshaus, wo ein **Herr Visser** auf uns wartete. Der ist von der Kirche dazu angestellt, um Leuten, die fremd sind, zu helfen. Ich wurde da sehr freundlich aufgenommen und gleich gab es schönen Kaffee. Ich war dort eine Stunde. Um ½ 12 Uhr sind wir in ein Auto gestiegen, Der vornehme Herr, noch ein Fräulein und Herr Visser. Sie haben mich zur Untergrundbahn gebracht. Das Auto und Visser gingen zurück, der Herr und das Frl. begleiteten mich zum Hauptbahnhof nach New York. Wir fuhren mit der U-Bahn ¼ Std. unter das Wasser durch. Dann kamen wir in einen großen, großen Bahnhof. Wir mußten wohl noch 5 Min. gehen. Ein Neger hat uns die Koffer getragen. Da sah ich allerlei Gesichter, weiße, schwarze und gelbe. Am schönsten sind die schwarzen Gesichter, sie haben blendend weiße Kragen, und um so viel mehr sieht man das schwarze Angesicht. Der vorn. Herr hat mir eine Fahrkarte gelöst und ein Telegramm an Arend (Naber, gjb) aufgegeben, wann ich in Holland-Michigan ankomme. Er brachte mich dann zum Zug. Ich bezahlte ihm die Fahrkarte und das Telegramm. Für Mühe und Last wollte er nichts haben. Jetzt fahre ich schon eine Stunde mit der Bahn. Es ist eine herrliche Gegend hier, den ganzen Nachmittag sind wir durch ein Tal gefahren. Die Wände sind Felsen und neben den Gleisen fließt ein kleiner Fluß. Stellenweise waren sehr schöne Obstbäume, schwerbeladen mit Früchten. Die Zweige waren gebrochen, so hatte ich es noch nie gesehen. Vieh und Landwirtschaft sah ich nicht so viel, nur ab und zu eine Kuh an einer langen Kette. Ich sah auch schöne Stücke (Ländereien) am Bergeshang. Es wurde schon früh dunkel, da konnte ich nicht mehr nach draußen sehen. Das Licht mußte den ganzen Nachmittag brennen, denn wir fuhren oft durch lange Tunnel. Ja, wer immer in der Grafschaft ist und bleibt, der kriegt doch gar nichts zu sehen.

Ich könnte noch wohl viel mehr darüber schreiben, was ich in diesen 12 Tagen gesehen habe. Ich kann so recht mit dem Dichter das Lied singen: Wem Gott will rechte Gunst erweisen, usw.

18.09.1926

Jetzt ist es bald 3 Uhr in der Nacht. Um 11 Uhr war ich in **Buffalo**. Da mußte ich umsteigen. In der Bahn traf ich einen soliden Herrn, der fuhr mit nach Detroit. Ich konnte kein Wort mit ihm sprechen, aber er zeigte mir seine Fahrkarte und bedeutete mir, daß er so weit mitreisen würde. Er war ein Mann von 60 Jahren. Nun habe ich eben geschlafen, darf es aber nicht so recht wagen, denn man ist in der Fremde. Der Zug ist lange nicht voll. Es ist alles eine Klasse, die Sitze sind schön gepolstert, es sind zwei Plätze neben einander. In Buffalo war ein schöner großer Bahnhof und noch ein Leben und Treiben wie am Tage. Die

Autos und Straßenbahnen fahren noch feste drauf los. Wir fahren noch mit einem Auto von einem Bahnhof zum anderen. Wie es heißt, sind wir um 8 Uhr in Detroit.

Ich brauche da nicht wieder umzusteigen. Der alte Herr ist in Detroit ausgestiegen und so fahre ich allein weiter. Nun ist es 9 Uhr und ich fahre schon auf Grand Rapids zu. Hier sehe ich mehr Landwirtschaft und Vieh. Die Kühe haben meist eine Farbe, sie sind nicht bunt sondern rot oder braun oder fahl. Auch sah ich schon einige Schafherden und Schweine, wohl 30 – 40 zusammen. Nun ist es 10 Uhr und ich brauche nicht mehr so lange zu fahren. Der Bahnbeamte sagte mir, (zeigte auf seiner Uhr) daß wir um ½ 11 in Grand Rapids seien. Da müßte ich dann umsteigen, bedeutete er mir, und ich hätte ½ Std. Zeit. Wieder mahnte er, ich müsse gleich aussteigen, denn G.R. war in Sicht. Ich wartete nun mit Verlangen, ob ich von da auch abgeholt würde.

Ja, als ich ausstieg, stand mein Geliebter am Bahnsteig. Das war eine schöne Begrüßung. Er war da mit **meinen Cousins und einigen Bekannten mit zwei Autos**. Der Bahnbeamte stellte an Arend die Frage, ob er mich in Schutz nähme. So stiegen wir denn ins Auto und fuhren **zu J. Huisken**. Wir wurden sehr freundlich aufgenommen und tranken Kaffee.

So nach einer Stunde haben wir uns dann wieder aufgemacht und fuhren **nach Zeeland zu Züwerink**. (*gjb: evtl. Berend Zuverink (1861-1931, 1884 in Ottawa County eingewandert.)*)

Da wurde ich sehr liebevoll im Familienkreis aufgenommen. Da waren Vetter, Cousins und **Onkel J.H.** (*Vermutlich B.H., gjb = Berend H. Beckmann (1881-1966, 1904 eingewandert, oder auch Jan Beckmann (1884-1946), 1901 eingewandert)*) Sie hatten uns schon erwartet

Es gab gleich eine rege Unterhaltung. Am Abend fuhren wir dann **nach Holland zu Frau Fiek**. Die erste Nacht habe ich bei **Frau Vershüre** geschlafen. Sie war gleich wie eine Schwester zu mir. So hatte ich denn meine Reise glücklich beendet.

Nun will ich mal schließen, denn alles Weitere kann ich Euch doch nicht schreiben.

Vielmals grüßt Euch hiermit Eure Schwester und Schwägerin Gertken.

Bitte, diese Aufschreibung an meine Brüder und Schwestern geben und auch alle lesen lassen, die danach fragen.